

Sprache – Kommunikation – Kultur
Soziolinguistische Beiträge

Herausgegeben von Eva Neuland

17 _____

Eva Neuland (Hrsg.)

**Sprache der
Generationen**



PETER LANG
EDITION

Vorwort zur 2. Auflage

Mit diesem Sammelband zum *Sprachgebrauch der Generationen* wird dem interdisziplinären Gegenstandsfeld *Generation* eine bedeutsame linguistische Perspektive hinzugefügt: Welche spezifischen Sprachgebrauchsweisen herrschen in bestimmten Generationen vor, haben sie die Entwicklung der Gemeinsprache beeinflusst, wie verändert sich der Sprachgebrauch mit der generationellen Zugehörigkeit, v.a. in Jugend und Alter, gibt es Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Generationen, welche Generationsbilder werden sprachlich konstruiert? Auf solche und andere Fragen bieten die Beiträge dieses Bandes erste Antworten und eröffnen Perspektiven in einem noch weitgehend unbearbeiteten Forschungsfeld der Sprachwissenschaft und speziell der Soziolinguistik.

Teilbereiche aus diesem Kontext, wie vor allem die Sprachentwicklung in Kindheit und im Jugendalter, weisen schon längere Forschungsgeschichten auf. Der Sprachgebrauch im Alter und vor allem die Kommunikation zwischen den Generationen bilden jedoch immer noch Desiderate der Sprachforschung, ebenso wie die lebensgeschichtliche Veränderung von Sprachstilen im Laufe individueller Sprachbiographien und der gesellschaftlich-historische Sprachwandel durch Generationen, die die Sprachgeschichte geprägt haben. Der relationale Aspekt der Kommunikation zwischen Generationen bietet ein Forschungsfeld für die linguistische Pragmatik und Kommunikationsforschung; der ideologische Aspekt der sprachlichen Konstruktion von Generationsbildern für die Sprachkritik und Diskursanalyse.

Die 2012 erschienene Erstauflage des Sammelbands *Sprache der Generationen* als Band 12 der Reihe *Thema Deutsch* der Gesellschaft für deutsche Sprache im Dudenverlag, Bibliographisches Institut Mannheim, war binnen kurzer Zeit bereits ausverkauft. Nach einvernehmlichen Rücksprachen mit dem Verlag und der Gesellschaft für deutsche Sprache, denen großer Dank für ihr Einverständnis gebührt, kann nun eine erweiterte und aktualisierte Zweitaufgabe dieses Bandes in der Reihe *Sprache – Kommunikation – Kultur: Soziolinguistische Beiträge* im Verlag Peter Lang vorgelegt werden.

Alle Beiträge wurden durchgesehen und wenn nötig aktualisiert. Die Ergänzungen gegenüber der Erstauflage betreffen drei wichtige Themenbereiche, und zwar Veränderungen der sprachlichen Repertoires über die Lebenszyklen hinweg (Juan Pujolar), Vater-Sohn-Konflikte anhand eines literaturgeschichtlichen Beispiels (Meinolf Schumacher) und aktueller Wandel von Generationsbildern in der Werbung (Eva Neuland). Das Spektrum der Beiträge aus Sprach- und Kommunikationsforschung, Sprachgeschichte und Sprachkritik, Psycholinguistik

stik und Soziolinguistik sowie Medienlinguistik, Dialektologie und Mehrsprachigkeitsforschung veranschaulicht die Fruchtbarkeit des Gegenstandsfelds für die Sprachforschung im interdisziplinären Kontext.

Das Thema *Sprache der Generationen* wird die soziolinguistische Sprachforschung mit Sicherheit auch in Zukunft noch beschäftigen.

Florian Wiebel und Julia Weiland sei für die Hilfe bei der Manuskripterstellung herzlich gedankt.

Eva Neuland

Wuppertal, Oktober 2014

Sprache und Generation

Eine soziolinguistische Perspektive auf Sprachgebrauch

Eva Neuland

Öffentliche Debatten und Stellungnahmen zu grundlegenden gesellschaftlichen Differenzen und oftmals Widersprüchen wie *Arm und Reich*, *Alt und Jung*¹, zum Wandel von Generationen und Generationsverhältnissen sind ein brisantes Dauerthema in den Medien. Laufend werden neue Generationsbilder generiert: von ‚Generation Golf‘ zu ‚Generation Gold‘, von ‚Generation Praktikum, Revolte, Stütze...‘ bis zur ‚Generation der vielen Möglichkeiten‘.² Die Rede ist von Generationskonflikten, -spaltungen und -kämpfen; stilisiert und kritisiert werden Phänomene wie *Jugendwahn*, *Seniorenlawinen*, *Krieg der Alten* und *Krieg den Alten*. Der Generationsbegriff erscheint als Seismograph für Gesellschafts- wie Mentalitätsanalysen.

Es ist bemerkenswert, dass der Generationsbegriff zwar „multidisziplinäre Perspektiven“³ aufweist und in den Bildungs-, Sozial- und Kulturwissenschaften eine bedeutende Rolle spielt, nicht aber in der Sprachwissenschaft, in deren Handbüchern und Grundlagenwerken er keinerlei Beachtung findet⁴. Selbst im dreibändigen internationalen Handbuch: *Soziolinguistik* (Ammon et al. 2005) findet man ihn weder unter den soziologischen Begriffen noch unter den Ergebnissen der soziolinguistischen Forschung, unter denen Cheshires Beitrag zu Alter und generationensspezifischem Sprachgebrauch eingeordnet wurden.

Sind Generationen etwa nicht durch besondere sprachliche Ausdrucksweisen gekennzeichnet, werden generationelle Konflikte oder auch Harmonien etwa nicht sprachlich ausgetragen, beeinflussen sich Generationen nicht in ihrem Sprachgebrauch – ob adaptiv oder konfrontativ? Verändern wir selbst nicht unseren Sprachstil im Lebenslauf – je nach generationeller Zugehörigkeit? Und haben bestimmte Generationen nicht entscheidende Auswirkungen auf Sprachgeschichte und Sprachwandel ausgeübt?

Welche Antworten hält die Sprachwissenschaft auf solche essentiellen gesellschaftlichen Fragen bereit? Wie behandelt sie diese Themenstellungen kate-

1 Der von Lessenich/Nullmeier herausgegebene Sammelband: *Deutschland – eine gespaltene Gesellschaft* (2006) führt u.a. als weitere Differenzen auf: *Frauen – Männer, Gebildet – Ungebildet, Deutsche – Ausländer*.

2 Nachweise aus der ersten Jahreshälfte 2011 in der Süddeutschen Zeitung.

3 So der Untertitel des Sammelbandes von Künemund/Szydlik 2009.

4 So fehlt z.B. ein Eintrag im *Metzler Lexikon Sprache*, 4. Aufl., 2010.

gorial und konzeptionell? Zur Beantwortung dieser Fragen wollen wir zunächst einen Blick auf Arbeitsfelder der Alterslinguistik und auf die Gegenstandsfelder Kindersprache, Jugendsprache und Alterssprache werfen. Sodann soll der Blick über das Lebensalter hinaus auf Sprachgebrauch im Lebenslauf gerichtet werden, um anschließend den Zusammenhang von Sprache und Generation allgemein zu erörtern und die Multidimensionalität des Generationsbegriffs und einige darauf bezogene soziolinguistische Arbeitsfelder zu skizzieren.

1. Sprache und (Lebens)Alter

Ein Teil der eben angesprochenen Fragestellungen wird von der Alterslinguistik bearbeitet, die sich mit dem Sprachstand und Sprachgebrauch in verschiedenen Lebensaltern beschäftigt. Der Chronologie folgend unterscheiden wir zwischen Forschungen zur Kindersprache, Jugendsprache und neuerdings auch der Sprache im Alter.

1.1 *Kindersprache*

Als Gegenstandsfeld der Kindersprachforschung lässt sich die Spanne vom Kleinkindalter zum Vorschulalter bestimmen. Der Terminus Kindersprache oder auch Altersmundart war indes eher in der älteren deutschen Sprachforschung geläufig, wie sie vor allem im berühmten gleichnamigen Werk von Clara und William Stern (1920) präsentiert wurde. Die hinter diesen Forschungen stehenden Annahmen einer Abfolge von Sprachstadien, für die auch Altersnormen formuliert wurden, erfuhr eine kurze Wiederbelebung in der *Altersstilforschung* der 70er Jahre (v.a. Pregel 1970), die die verschiedenen Altersstile des Grundschulkindes als graduelle Annäherungen an die Erwachsenensprache verstand. In der aktuellen Sprachentwicklungsforschung ist der Terminus Kindersprache kaum mehr präsent, nicht zuletzt auch deshalb, weil er wegen der Homogenitätsannahme die interindividuelle Variation zu wenig berücksichtigen kann.

Sprachentwicklung

In der Spracherwerbs- und auch noch in der Sprachentwicklungsforschung spielen biologische Reifungsprozesse eine wesentliche Rolle. In den Konzepten, die von einem anlagebedingten, universellen Spracherwerbsmechanismus LAD (*language acquisition devise*) ausgehen und die sich auf den Erwerb des grammatischen Regelsystems konzentrieren, wird der Einfluss der sozialen Umweltfaktoren als äußerst gering betrachtet. Für die vorliegenden Fragestellungen soll

dies hier nicht weiter verfolgt werden. Diejenigen Konzepte, die das soziale Lernen stärker fokussieren, decken sich z. T. mit dem folgenden Gegenstandsfeld.

Eltern-Kind-Kommunikation

Vor dem Hintergrund der schon bei den Sterns thematisierten Anlage-Umwelt-Kontroverse lässt sich die Erforschung der Eltern-Kind-Kommunikation als ein pragmalinguistisches Gegenstandsfeld abgrenzen, in dem insbesondere die den Spracherwerb und die Sprachentwicklung unterstützenden Interaktionen des Kindes mit seiner Umwelt genauer untersucht werden, und zwar auch unabhängig vom Geschlecht der Bezugspersonen. Das Konzept *Spracherwerb in der Interaktion* des amerikanischen Entwicklungspsychologen Jerome Bruner und seiner Schüler verbindet Ansätze der Sprachentwicklungs- und der Interaktionsforschung, indem ein quasi universeller Spracherwerbsunterstützungsmechanismus LASS (*language acquisition support system*) hypostasiert wird. Der mütterliche Interaktionsstil (*motherese*) hilft dem Kind, sich „Von der [vorsprachlichen] Kommunikation zur Sprache“ (so Bruner 1979) weiterzuentwickeln. Damit wird die bisherige linguistische Betrachtungsweise: von der Sprache bzw. dem ersten Wort zur Kommunikation praktisch umgekehrt. In diesem Konzept ist zweifelsohne eine generationelle Differenzierung enthalten, wenn auch nicht explizit ausgesprochen.

1.2 *Jugendsprache*

Dies ändert sich ganz wesentlich durch die seit den 80er Jahren wirkende linguistische Jugendsprachforschung.

Jugendsprache und Erwachsenensprache

Denn die Frage, ob die Jugend eine eigene, *andere* Sprache spricht⁵, muss den Vergleich zur ‚Erwachsenensprache‘ und ggf. auch zur ‚Kindersprache‘ implizieren. Das Motiv der intergenerationellen Abgrenzung gegenüber Älteren wie Jüngeren und der sozialen Distinktion und intragenerationellen Identifikation wurde als ein Hauptmerkmal der Jugendsprache erkannt.⁶ Dem Gegenstandsfeld der Jugendsprache kommt mithin eine entscheidende Auslösefunktion für den

5 Diese ursprünglich 1982 von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung formulierte Preisfrage wird 2006 von Dürscheid/Neuland einer erneuten Erörterung unterzogen.

6 Vgl. dazu Neuland 2008, bes. Kap. III

Einbezug des *Generationsbegriffs* in die linguistische Sprachforschung zu. Dies konkretisiert sich z.B. in der immer wieder aufgeworfenen Fragestellung, ob der besondere Sprachgebrauch von Jugendlichen die Verständigung zwischen den Generationen beeinträchtigt und eine Ursache für Missverständnisse, Konflikte und Provokationen bilde. Relativ rasch ist die linguistische Jugendsprachforschung zur Einsicht gelangt, dass die hinter dem Terminus ‚Jugendsprache‘ stehende Homogenitätsannahme eines einheitlichen Sprachgebrauchs aller Jugendlichen der Heterogenitätsannahme einer inneren wie äußeren Mehrsprachigkeit bzw. Mehrstimmigkeit vieler verschiedener Jugendgruppen weichen muss.

Kommunikation in Jugendgruppen

Jugendsprachen entstehen schließlich nicht als Produkte individueller Sprachleistungen, sondern entwickeln sich durch die intragenerationelle Kommunikation in Jugendgruppen⁷, oft innerhalb von Prozessen kollektiver Stilbasteleien. Sie stellen insofern auch keine ‚eigenen‘ Sprachen dar; vielmehr machen Jugendliche in besonderer Weise alterspräferenziell von möglichen und üblichen Stilmitteln ihrer Herkunftssprachen, oft unter Einbezug von Entlehnungen aus anderen Sprachen, Gebrauch. Jugendsprachen bilden nach der Überzeugung der Mehrheit der Forscher keine stabilen Varietäten der Standardsprachen; sie bilden ein Ensemble subkultureller Sprachstile, die zugleich als soziale Symbole von Gruppenzugehörigkeit fungieren. Dennoch bleibt trotz der Heterogenität der verschiedenen Jugendlichen (Peer-) Gruppen die Zugehörigkeit oder auch die (Selbst-)Zurechnung zur Generation der Jugend als gemeinsames Merkmal.

Doing Youth

Der Jugendsprachforschung kommt aber noch eine weitere Weichenstellung für den Einbezug des Generationsaspekts in die linguistische Forschung zu: Und zwar der Aspekt der Konstruktion von *Generationsstereotypen*. Mit ‚Doing Youth‘⁸ ist die mediale Konstruktion und Stilisierung von Jugendsprache gemeint, die mit dem authentischen Sprachgebrauch von Jugendlichen oft wenig gemein hat⁹. Jugend und Jugendsprachen bieten Projektionsflächen für Werturteile, die stets auch und vielleicht sogar eher Aussagen über die Konstrukteure solcher Meinungen als über die Jugendlichen selbst macht.

7 Zum Terminus Gruppensprache s. Neuland 2011.

8 Dazu ausführlicher Neuland 2008, bes. Kap. I.

9 Dies kann exemplarisch am *Szene-Duden* sowie an anderen pseudowissenschaftlichen Wörterbüchern zur Jugend- und Szenesprache gezeigt werden.

1.3 Alterssprache

Als ein relativ junges Arbeitsfeld hat sich die Erforschung des Sprachgebrauchs im höheren Lebensalter um die Jahrtausendwende entwickelt (v.a. Fiehler/Thimm 1998). Erst in diesem Zusammenhang ist auch von einer Alterslinguistik die Rede.

Sprachgebrauch im Alter

Nachdem der Sprachgebrauch im Alter eher unter physiologischen Aspekten als ein Abbau von Sprachkompetenz beschrieben wurde, hat die Alterslinguistik in Anlehnung an die angloamerikanische Forschung ebenfalls das Stilkonzept für die Beschreibung des Sprachgebrauchs im höheren Lebensalter aufgegriffen.¹⁰ Darunter wird eine Reihe differentieller Merkmale des Sprachgebrauchs subsummiert, wie z.B. Gebrauch für veralteter Lexik, Dominanz einer Vergangenheitsperspektive, Themensprünge, Wortfindungsschwierigkeiten. Allerdings wird auch hier eine gewisse individuelle Varianz zu berücksichtigen sein, die eine Skepsis vor einer Homogenitätsannahme nahe legt.

Kommunikation mit Älteren

Mit dem Forschungsbereich der Kommunikation mit lebensälteren Gesprächspartnern ist wiederum ein Aspekt der intergenerationellen Kommunikation angesprochen. Studien im amerikanischen wie im deutschen Sprachraum¹¹ belegen ein bestimmtes Sprachregister mit typischen Merkmalen „patronisierender“ Kommunikation (Ryan/Kwong See 1998), die den Erwartungen hinsichtlich der kommunikativen Fähigkeiten älterer Menschen entspricht, z.B. eingeschränkte Themenwahl, Schwerpunkt auf der Vergangenheit, einfache Satzkonstruktionen, lexikalische Verkleinerungsformen etc. Auch ein solches Sprachregister unterliegt mithin bestimmten Altersbildern.

Alterskonstruktionen

Alterskonstruktionen bilden eine weitere Gruppe von Generationsstereotypen, die vornehmlich von Medien geprägt in der Alltagswelt wirksam sind. Linguistische Studien konnten zeigen, dass solche Konstruktionen oftmals mittels Spra-

10 So Fiehler 1998 und 2008, Cherubim/Hilgendorf 1998 und die Diskussion bei Kohrt/Kucharczyk 1998.

11 Zu den Wirkungen stereotyper Erwartungen in der Kommunikation zwischen Alt und Jung vgl. auch Kruse/Thimm 1997 sowie Sachweh 2000 und 2001.

che, und zwar im Gespräch interaktiv vorgenommen werden.¹² Kritik an der diskriminierenden Wirkung von solchen Altersbildern, wie sie in der Alterskommunikation, aber auch in Wortschatz und Redewendungen impliziert sind, wurde unter dem Stichwort des *Ageismus* – in Analogie zu Sexismus und Rassismus – laut (v.a. Kramer 1998). Wie der kurze Überblick zeigte, wird in Teilbereichen der Alterslinguistik der Generationsaspekt zwar implizit und manchmal auch explizit angesprochen, doch wird kein Zusammenhang zwischen dem Sprachgebrauch in einzelnen Lebensaltern hergestellt, obwohl ganzheitliche und vergleichende Betrachtungen naheliegen, z.B. im Hinblick auf die Kommunikation zwischen Generationen.

2. Sprachgebrauch und Lebenslauf

Ein solcher Zusammenhang wird jedoch durch die Kategorie des Lebenslaufs gestiftet, die die Stadien einzelner abstrakter Lebensalter von Kindheit, Jugend und Alter im Kontext individueller und kollektiver Lebensgeschichte vernetzt und dynamisiert und eine prozessuale Betrachtungsweise des *Alterns* ermöglicht. Bereits der Ausdruck ‚Lebensalter‘ verweist im Unterschied zum biologischen Altersbegriff auf die individuelle und soziale Bedeutung von Altersphasen im Verlauf der Lebensgeschichte. Das Setzen von Zäsuren in Passagen der Lebensgeschichte ist ein höchst bedeutsamer Akt sozialer Konstruktion, der sich in individuellen sowie kollektiven Lebensläufen und ihrer sprachlichen (Re-)Produktion niederschlägt. Dabei hinterlässt jede Zäsur zumeist auch Spuren im Sprachgebrauch, wie sich umgekehrt bewusste wie unbewusste Veränderungen im Sprachstil auch als Veränderungen von Selbstdeutungen und Positionierungen im Lebenslauf deuten lassen.

Die Erforschung von Veränderungen des Sprachgebrauchs im Lebenslauf ist jedoch für die Sprachwissenschaft ein nahezu noch unbearbeitetes Feld¹³, für das wichtige Impulse aus der soziologischen Lebenslaufforschung gewonnen werden können.¹⁴ Die Betrachtung des Zusammenhangs von Sprachgebrauch und Lebenslauf eröffnet dabei zwei wesentliche Perspektiven:

12 Dazu genauer u.a. Thimm 1998, Cherubim 2001, Linke 2003.

13 Erste Ansätze liefern der von Häcki Buhofer herausgegebene Sammelband: *Spracherwerb und Lebensalter* (2003), der Sonderband über Sprachbiographien von Adamzik/Roos (2002) sowie das von Sachweh herausgegebene Themenheft der Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie: *Sprechalter* (2001).

14 Hier ist vor allem auf Beiträge von Kohli (z.B. 1985) zu verweisen, weiterhin s. Hurrelmann 1976.